vinetur

Frankreichs Weinbergsplan gibt Winzern nach einem Jahrzehnt neue Mittel gegen Esca an die Hand

Das mit 24,5 Millionen Euro finanzierte Vorhaben förderte fast 50 Projekte. Holzkrankheiten und andere Ursachen für die Rebschwäche sind jedoch weiterhin weit verbreitet

Montag, 9. November 2026



Französische Winzer haben nach einem Jahrzehnt Arbeit im Rahmen des nationalen Plans gegen die Rebschwäche neue Mittel erhalten, um einige der Krankheiten und Belastungen zu bekämpfen, die Weinberge beeinträchtigen. Die Schäden sind jedoch nach wie vor nicht unter Kontrolle.

Eine am Montag, dem 9. November, von Réussir Vigne veröffentlichte Bilanz über zehn Jahre zeigt, dass das Programm dem Sektor geholfen hat, von der Dokumentation der Rebschwäche zur Erprobung praktischer Lösungen im Weinberg überzugehen. Die Initiative wurde im April 2016 in Paris ins Leben gerufen. Damals suchten die Weinbranche und die Behörden nach einer koordinierten Antwort auf die zunehmende Ausbreitung von Holzkrankheiten und anderen Ursachen für die Rebschwäche, die Winzer mit immer höheren Verlusten alleinließen.

Der Plan, bekannt als PNDV, wurde 2024 in Nationaler Plan für die Nachhaltigkeit von Weinbergen umbenannt. Über einen Zeitraum von acht Jahren kofinanzierte er fast 50 Forschungsprojekte mit einem Gesamtbudget von 24,5 Millionen Euro, das von Branchenverbänden und dem französischen Staat bereitgestellt wurde, heißt es in der Bilanz.

Einer der deutlichsten jüngsten Fortschritte betrifft laut dem Artikel Esca, eine komplexe Holzkrankheit, die Reben schwächt und zum Absterben bringen kann. Die Forscher haben die Mechanismen der Krankheit noch nicht vollständig erklärt. Die Vielzahl der Forschungsergebnisse hat jedoch zu einem Entscheidungsbaum geführt, den Winzer bereits in den Weinbergen nutzen können. So erhalten Weinproduzenten eine strukturiertere Grundlage dafür, Symptome zu beobachten und vor Ort darauf zu reagieren.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Goldgelbe Vergilbung (Flavescence dorée), eine schwerwiegende Rebenkrankheit, deren Ausbreitung in Frankreich weiterhin Anlass zur Sorge gibt. Die Bilanz zufolge werden die Bekämpfungsinstrumente modernisiert. Eine Anwendung, die Kontrollen im Weinberg erleichtern soll, dürfte 2027 einsatzbereit sein. Eine schnellere und einheitlichere Erkennung ist nicht nur für die Kosten der Winzer wichtig, sondern auch für die Lebensdauer der Weinberge und die Traubenversorgung. Diese Faktoren können sich auf die Weinwirtschaft auswirken, wenn Krankheitsdruck

die Erträge mindert oder eine Neuanpflanzung erforderlich macht.

Auch die Forschung zur Reisigkrankheit (Court-noué), einer seit Langem untersuchten Rebenkrankheit, die jahrelange Beobachtung erfordert, hat Ergebnisse hervorgebracht, die Winzer nutzen können. Wie Réussir Vigne berichtete, hat sich der Nutzen eines späten Rebschnitts bestätigt. Die Forschung eröffnet demnach auch mittelfristige Perspektiven für vorimmunisiertes oder resistentes Pflanzmaterial. Diese Möglichkeiten befinden sich jedoch noch in der Entwicklung und sind noch nicht für eine breite kommerzielle Nutzung bereit.

Die Bilanz macht deutlich, dass das umfassendere Problem fortbesteht. Zehn Jahre nach der Ankündigung des Plans ist die Rebschwäche in den Weinbergen weiterhin präsent, und der Klimawandel hat die ohnehin schwierige Lage durch häufigere Gefahren verschärft. Der Artikel stellt das Programm nicht als Lösung des Problems dar. Vielmehr beschreibt er den schrittweisen Aufbau von Wissen, Instrumenten und Netzwerken, die Winzern helfen sollen, bessere Entscheidungen zu treffen und Forschungsergebnisse schneller in die tägliche Bewirtschaftung der Weinberge zu übertragen.

Der Transfer von der Forschung in die Praxis ist zu einem wichtigen Bestandteil des Plans geworden. Réussir Vigne zufolge richtete die Organisation einen Innovationspfad ein, damit neue Lösungen die Winzer schneller erreichen. Im Rahmen dieser Initiative wurde eine zweite Gruppe von Unternehmen ausgewählt. Außerdem hat der Plan ein Netzwerk aus 15 regionalen Botschaftern eingerichtet, um die Kommunikation zwischen den französischen Weinbauregionen und technischen Fachgebieten zu stärken.

Laut dem Artikel hat das Programm auch dazu beigetragen, einige der Hindernisse abzubauen, die Forschungsteams, Regionen und Fachgebiete häufig voneinander trennen. In der Praxis bedeutet das, dass Probleme, die früher eher isoliert angegangen wurden, nun unter breiterer Beteiligung des Weinbausektors untersucht werden.

Seit 2024 zeigt sich die stärkere Ausrichtung des Plans auf Nachhaltigkeit deutlicher in den geförderten Projekten. Réussir Vigne zufolge wurden bereits vier Projekte mit dem Gütesiegel des Plans ausgezeichnet. Weitere Preisträger des Projektaufrufs 2026 sollen im Herbst 2026 bekannt gegeben werden. Diese neueren Projekte gehen über die reine

Krankheitsbekämpfung hinaus und untersuchen, wie Weinberge trotz der Anpassung an Umweltbelastungen produktiv bleiben können.

Zu den derzeit untersuchten Fragen gehören die Auswirkungen von Pflanzenkohle auf Kohlenstoffspeicherung und Wasserhaushalt bei gleichbleibender weinbaulicher Produktion. Ein weiteres Projekt soll praktische Empfehlungen zu grüner Infrastruktur wie Hecken, Bäumen und Böschungen erarbeiten. Eine separate Initiative untersucht die Rolle pilzfressender Käfer bei Rebenkrankheiten.

Für die Getränkeindustrie reicht die Bedeutung über den Weinbau hinaus. Rebenkrankheiten beeinflussen, wie lange Weinberge produktiv bleiben, wie viel Winzer für Ersatzpflanzungen und Kontrollen ausgeben müssen und wie stabil die Traubenproduktion von einer Saison zur nächsten ist. Verbesserungen beim Krankheitsmanagement oder bei der Widerstandsfähigkeit der Pflanzen könnten Weinproduzenten langfristig dabei helfen, die Versorgung zu sichern und einen Teil des Drucks zu verringern, den chronische Verluste in den Weinbergen auf Kosten und Planung ausüben.

Die Bilanz beschreibt das vergangene Jahrzehnt als eine Zeit, in der der französische Weinsektor eine breitere wissenschaftliche Grundlage geschaffen und begonnen hat, einen Teil dieses Wissens in praxistaugliche Instrumente umzusetzen. Zugleich zeigt sie, dass sich die Agenda erweitert: Krankheitsbekämpfung, Klimaresilienz, Biodiversität und Kohlenstoffmanagement werden zunehmend gemeinsam als Bestandteile einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Weinberge behandelt.